

# Überwinterung 2017/18

## 3. Bericht: Fundacion Cesar Manrique, Jardin de Cactus, Jameos del Agua, Cueva de los Verdes, Mirador del Rio, Monte Corona, Haria

Am 22. Januar begaben wir uns mit dem Wohnmobil ins Landesinnere, um dann zum übernächsten Abend hin wieder an den Strand zu fahren, diesmal aber weiter nördlich.

Mein erstes Ziel war eine Tankstelle, an der ich bei früherem Vorbeifahren einen Gastank stehen sah. Und wirklich, bei der Annäherung erkannte ich auf der Anzeigetafel das Wort „Autogas“. Diesmal gingen 14 Liter in die Tankflasche rein (Koordinaten der Disa-Tankstelle: N28° 59,212'; W13° 30,960').

Dann fuhren wir nach Tahiche zur Fundacion Cesar Manrique, um das Wohnhaus Manriques zu besuchen, das er sich 1968 hier im Stile altkanarischer Vorfahren errichten ließ, nämlich in einer Lavaröhre (Vulkanblase). Er machte daraus einen Palast.

Manrique wurde 1919 in Arrecife geboren und kämpfte im Spanischen Bürgerkrieg als Freiwilliger an der Seite Francos, was ihm ab 1945 ein Kunststudium in Madrid (Stipendium der Streitkräfte) und später (1965) in New York ermöglichte. Nach seiner Rückkehr war er entsetzt über die auf den Kanaren im Zusammenhang mit dem Aufbau von Touristenstädten entstehende Architektur. Seine Worte: „Es ist traurig und deprimierend, auf die Kanaren zu kommen und dort auf eine Architektur zu stoßen, die in keiner Weise dem Klima und der Schönheit der Natur entspricht“. Auf seinem Lanzarote sollte es anders werden. Er fand im Inselpräsidenten einen Verbündeten, so dass der von Manrique in Publikationen veröffentlichte, historisch entstandene „Lanzarote-Stil“ zu gesetzlichen Vorgaben führte: weiß (Reflektion des Sonnenlichtes) gekalkte Häuser in Form eines Würfels mit geneigtem Flachdach (zum Auffangen des Regenwassers), die in U-Form beieinander stehen, um einen vor dem Wind geschützten Raum zu bilden. Auf dem Dach sollte ein Türmchen für den Rauchabzug sein. Die Fenster und Türen sollten in Grün gehalten werden. Das Anwesen sollte zusammen mit den Häusern von einer Mauer in Weiß umgeben sein. Das zu verwirklichen war sein Lebenswerk. Er hat auf Lanzarote viel erreicht, aber 4 Jahre vor seinem Tod im Jahre 1992 sagte er in einem „Spiegel-Interview“: „ Ich hatte eine Vision, ich habe hier eine Utopie verwirklichen wollen.....Wir hatten es fast geschafft, und jetzt kommen diese Geier, diese Spekulanten, ohne jede Moral.... Das ist eine außergewöhnlich bunte Sammlung von Spitzbuben, Spekulanten aus Spanien, von den Kanarischen Inseln, aus dem Ausland. Doch die Schlimmsten, die letztlich verantwortlich sind für die barbarischen Tourismusprojekte der jüngsten Zeit, sind die einheimischen Lokalpolitiker, Leute aus der Provinzregierung (=Regierung für alle kanarischen Inseln, mein Zusatz zur Erklärung-Klaus) von Las Palmas und der Zentralregierung in Madrid.“

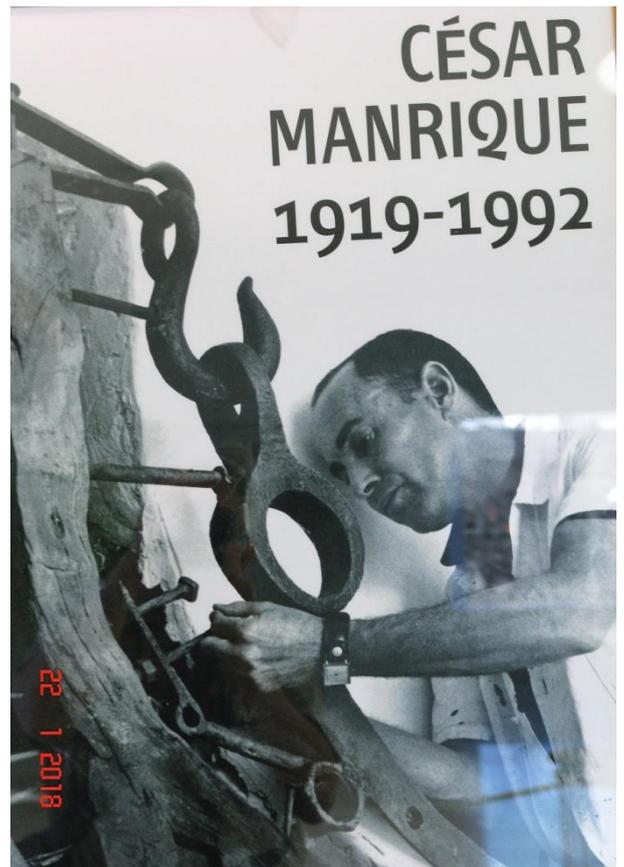
Wir sehen auf Lanzarote, dass Manriques Vision weitgehend Realität wurde. Meine Aufnahmen sollen es zeigen. Ich will aber nochmals erwähnen, dass ich als Lenker eines Wohnmobils (noch dazu mit einem Anhänger) und als Wanderer (Weg zurück aus der freien Landschaft zum Wohnmobil zu finden) manchmal Probleme mit den Mauern hatte.

Nun aber zurück zum Wohnhaus von Manrique, einem der Orte auf Lanzarote, wohin die Reisebüros Fahrten im großen Stil organisieren.



Links: Am Eingang in das Anwesen wird man von diesem Windspiel (von Manrique entworfen) begrüßt.

Unten: Foto mit dem Künstler, der sich als Architekt, Landschaftsgestalter und Maler betätigte.



Manrique begann als Maler, der sich bald der abstrakten Kunst zuwandte. Links eines seiner Werke aus dem Jahre 1991, ausgestellt in seinem Wohnhaus.



Links noch ein Beispiel aus seinem malerischen Werk: coxis enterrado (=vergrabenes Steißbein) aus dem Jahre 1975.

Auf Lanzarote hat er aber als Architekt ein reichhaltiges Werk hinterlassen.

Nachfolgend eine Liste (Auswahl) von ihm projektierter Anlagen und Gebäude. Von seiner Hinterlassenschaft als Landschaftsgestalter wird später in diesem und weiteren meiner Berichte die Rede sein.

22 1 2011

## OBRA MÁS SIGNIFICATIVA

### *MOST REPRESENTATIVE WORK*

- 1966/1968 - **JAMEOS DEL AGUA.** Haría. Lanzarote
- 1968/1992 - **FUNDACIÓN CÉSAR MANRIQUE.** Tahíche. Lanzarote
- 1968/1972 - **CASA-MUSEO DEL CAMPESINO.** San Bartolomé. Lanzarote
- 1970 - **RESTAURANTE EL DIABLO.** Timanfaya. Lanzarote
- 1971/1977 - **COSTA MARTIÁNEZ.** Puerto de la Cruz. Tenerife
- 1973 - **MIRADOR DEL RÍO.** Haría. Lanzarote
- 1974 - **CENTRO CULTURAL EL ALMACÉN.** Arrecife. Lanzarote
- ERMITA DE MÁGUEZ.** Haría. Lanzarote
- 1976 - **CASTILLO DE SAN JOSÉ - MUSEO INTERNACIONAL DE ARTE CONTEMPORÁNEO.** Arrecife. Lanzarote
- 1977 - **AUDITORIO DE LOS JAMEOS DEL AGUA.** Haría. Lanzarote
- 1983 - **LA VAGUADA.** Madrid
- 1988/2013 - **CASA-MUSEO CÉSAR MANRIQUE.** Haría. Lanzarote
- 1989 - **MIRADOR DE LA PEÑA.** Valverde. El Hierro
- 1990 - **JARDÍN DE CACTUS.** Guatiza. Lanzarote
- 1991 - **MIRADOR DEL PALMAREJO.** Valle Gran Rey. La Gomera
- 1992 - **PLAYA JARDÍN DE PUNTA BRAVA.** Puerto de la Cruz. Tenerife
- 1995 - **PARQUE MARÍTIMO DEL MEDITERRÁNEO.** Ceuta

22

Links: Die erwähnte Liste.

Nun will ich mich aber dem Haus selbst zuwenden. Manrique ließ es nach seiner Rückkehr aus New York im Jahre 1966 ab 1968 in 5 Lavablen auf zwei Etagen errichten. Die Blasen waren nach dem Erdbeben der 1730-er Jahre entstanden. Heute hat in dem Anwesen von über 30 000 m<sup>2</sup> (davon 1800 m<sup>2</sup> Wohnfläche und 1200 m<sup>2</sup> Terrassen und Garten) eine sich selbst finanzierende Stiftung ihren Sitz. Manrique verließ das Anwesen im Jahre 1987 (als er enttäuscht vom Wirken der Baulöwen war) und legte sich in den Bergen, in Haria, ein neues Wohngrundstück zu. Dort waren wir später.



Auf der Dachterrasse des Hauses.



Pool im Untergeschoss. Beachte die Lavawände.



Oben: Durchgang (Treppe) vom Obergeschoss ins Untergeschoss. Beachte wieder die Lavawände links und rechts.

Oben: Durchgang zwischen zwei Räumen im Untergeschoss. Typisch für Manrique ist das Verwenden der weißen Farbe (hier im unteren Teil der Lavawände und dem Fußboden). Die Farbe Weiß ist dominant auf Lanzarote bei den Gebäuden.

Rechts: Blick vom Obergeschoss ins Untergeschoss. Ein Loch in der Lavablase und den daraus wachsenden Baum hat Manrique so belassen, wie er alles vorfand, als er das zukünftige Baugrundstück besichtigte.



Links: Derselbe Baum im Untergeschoss. Die Sitzgarnitur und der Fußboden sind wieder in Weiß gehalten.



Noch ein Zimmer im Untergeschoss, in dem ein Baum durch ein Loch in der Lavablase durch die Decke des Zimmers wächst.



Links: Shenja am Pool im Untergeschoss.

Unten: Wir beide auf der Dachterrasse in der gleißenden Sonne.



Blick aus einem der Fenster in die das Haus umgebende Lavalandschaft (gehört zu Manriques Anwesen).

Rechts: In einem der Zimmer des Untergeschosses habe ich uns im Spiegel fotografiert.



Noch am selben Tag (22.1.) fuhren wir mit dem Wohnmobil paar Kilometer weiter nördlich zu einem von Manrique geschaffenen Baudenkmal, Jardin de Cactus (=Kaktusgarten). Da wir ihn kurz vor dem Schließzeitpunkt erreichten, übernachteten wir kurzerhand auf einer freien

Fläche an einer langen Hauswand ohne Fenster im benachbarten Ort Guatiza (übrigens, das Dorf wurde um 1600 von maurischen Sklaven gegründet).



Im Garten mehrfach angebrachtes Schild. Als wir am nächsten Tag den Garten besuchten, verwies mich der Parkwächter mit meinem Mobil so nahe an die den Garten umgebenden hohen Mauern, dass ich als Andenken paar über 10 cm lange Stacheln eines Kaktusses am Womo verpasst bekam (in der Abdichtungsmasse der hinteren Abschlussleiste).

Mit dem Anlegen des Gartens wurde Anfang der 70-er Jahre begonnen, er wurde aber erst 1990 eröffnet.



Blick in das kreisrunde Loch eines ehemaligen Steinbruchs, in dem Manrique Terrassen anlegen ließ und ca. 7000 Kakteen aus vielen Erdteilen hierher verpflanzte. Große Lavabrocken bezog er in die Parkgestaltung mit ein. Im Hintergrund ist das maurische Dorf zu erkennen.

Außerdem bezog Manrique die vor Ort vorhandene Windmühle in den Garten ein. Sie kann ebenfalls besichtigt werden (Foto weiter unten). Ich habe mir nicht vorgenommen, alle vorhandenen Kakteenarten vorzuführen, habe aber dennoch paar Aufnahmen von ihnen geschossen (besonders von welchen, die gerade blühten). Die Aufnahmen folgen jetzt.







Abschließend zu den Kakteen nochmals ein Blick auf die Ränge (Terrassen) des Ovals. Erkennt ihr auf dem Dach des Shops die Wiederholung des Windspiels, das wir schon bei Manriques Wohnhaus gesehen hatten? Es ist uns noch oft auf der Insel begegnet.



Dieses übermannshohe Wandbild markiert den Zugang zur Männertoilette (keine Tür vorhanden) im Garten. Ich habe es aufgenommen, einerseits weil da zwischen den Beinen ein Gehänge aus Stoff angebracht ist und andererseits ich im Verlaufe der

Zeit ein System erkannte, manchmal sogar mit einem stehenden Exemplar. Bei den Damen gibt es ebenfalls ein hohes Wandbild, ich habe aber nie Andeutungen auf Objekte erkannt die sich da in analoger Position befinden.



Es fehlte noch die Windmühle, die über allem thront. Windmühlen gab es früher viele auf Lanzarote. Heute sind sie nur noch Tourismusobjekte. Es gibt aber an mehreren Stellen Windräder, die Strom zur Entsalzung des Meeresswassers erzeugen. Wind ist überreichlich an allen Stellen der Insel rund um die Uhr vorhanden. Wir spüren das in unserem Wohnmobil. Ich versuche, wenn möglich, es immer so zu stellen, dass der Wind (Passat) es nicht an den Längsseiten trifft.



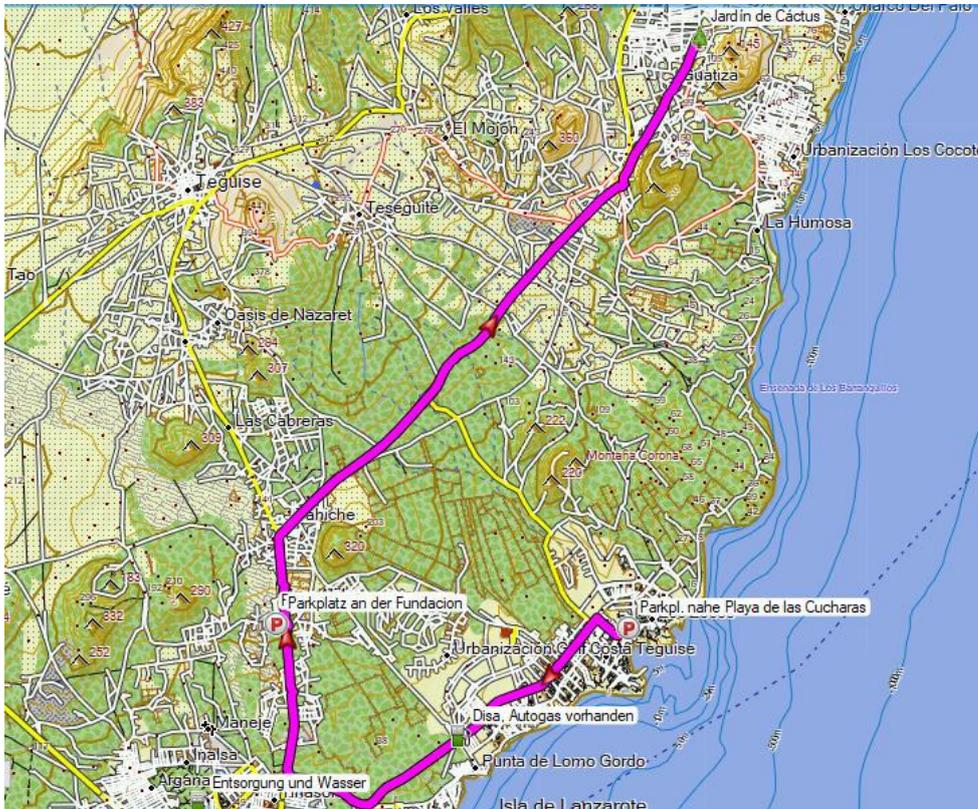
Auf der hohen Mauer um den Kaktusgarten stehend, habe ich die Gelegenheit genutzt, ein für Lanzarote typisches, freistehendes Wohnhaus zu fotografieren. Erkennt ihr Manriques Vorgaben: Wände weiß, Fenster und Türen in Grün. Übrigens, die Fernsehantenne für terrestrisches Fernsehen ist auch typisch. Auf einheimischen Wohnmobilen gibt es sie auch. Satellitenantennen habe ich nur auf Hotelbauten erkannt.

Noch am 23. 1. begaben wir uns dann an den Strand von Arrieta (Playa de la Garita), wo sich ein inoffizieller (aber geduldeter) Stellplatz für Wohnmobile befindet. Es waren auch mehrere Deutsche, Spanier und ein

Italiener da. Wir standen dort zwei Nächte ( N29° 07,566'; W13° 27,917'). Wir unternahmen einen Einkaufsbummel in die Stadt (Arrieta). Am 25.1. fuhren wir weiter zu noch zwei Tourismus-Objekten, von denen eines nach Ideen Manriques gestaltet wurde und sich weiter nördlich, nahe beieinander befinden: Jameos del Agua und die Cueva de los Verdes. Ich möchte

es aber nicht versäumen, noch die Karte mit unserer Route vom 22. 1. anzufügen.

Unser Weg vom Parkplatz am Strand von Costa Tegüise über das Wohnhaus Manriques zum Kaktusgarten. Daneben diese Route in der Inselübersicht.



Beide Objekte gehören zu einem 8 km langen Lavastollen, der sich vor 3000 Jahren bildete, als sich Lava aus dem Krater des Monte Corona (dessen Kraterrand wir später erklommen) bis ins Meer ergoss. Solch eine Röhre (Hohlraum) entsteht, weil die Lavamasse von außen her erstarrt, während im Inneren die flüssige (glühend heiße) Masse weiterfließt und von oben der Nachschub verebbt. Weitere 1,5 km läuft der Tunnel unter dem Meeresspiegel weiter.

Jameos del Agua befindet sich nahe am Meer. An drei Stellen ist hier die Decke der Lavaröhre eingebrochen (Jameos bedeutet in der Sprache der Ureinwohner Lanzarotes „Erdeinbruch“). Durch eines der Löcher gelangten wir ins Innere, durch ein anders wieder heraus. Am Einstieg befindet sich unterhalb des Meeresspiegels ein See (deshalb „Agua“ = Wasser auf Spanisch), dessen Umfeld von Manrique ab 1966 künstlerisch (für Tourismuszwecke) aufbereitet wurde.



Links: Dieses Motiv eines Krebses markiert den Eingang. Es gibt nämlich im See eine endemische Krebsart, deren Körper aufgrund der Dunkelheit völlig weiß ist.



Der Höhleneingang von außen gesehen. In der Höhle der See mit den Krebsen, die aber nur nachtaktiv sind.



Der Höhleneingang mit See von innen gesehen.



Am gegenüberliegenden Ende des Sees geht es wieder nach draußen in die Höhe. Hier noch ein Blick in die Höhle und ihren Zugang, aber von der Höhe des Ausgangs, wo von Manrique dann verschiedene Ensembles gestaltet wurden: ein Pool und mehrere Gebäude, alles einbezogen in die Lavamassen der Röhre.



Der Pool und gegenüber die Treppen zu den Ausstellungsgebäuden. Beachte die weiße Farbe auf den Treppen und um den Pool. Man erkennt auch, dass Menschenmassen durch die Objekte geschleust werden.



Shenja auf der Treppe zu den in die Lava eingefügten Gebäuden (Ausstellungshallen und ein Kino). Dort machte ich Aufnahmen zur tektonischen Herkunft der kanarischen Inseln. Dieselben Tafeln habe ich zu einem späteren Zeitpunkt im Nationalpark Timanlaya erneut entdeckt. Da mir dort die Aufnahmen besser gelangen, will ich sie hier nicht einfügen. Auf dem Foto ist noch eine Rarität zu sehen, nämlich Geländer. Shenja und ich, wir haben uns oft zu unserem Bedauern freihändig über Treppen bewegen müssen.



Abschließen möchte ich meinen Bericht über die Jameos del Agua mit dem Foto eines 3-D-Modells von Lanzarote, das in der Ausstellung zu sehen ist. Auf ihm sind die Klippen im Norden der Insel sehr gut zu erkennen, in deren Nähe wir uns in den nächsten Tagen aufhielten, die ich aber immer nur von oben und damit nicht so fotografisch wirksam aufnehmen konnte.

Auf dem Foto ist auch die Insel La Graciola an der Nordspitze von Lanzarote zu erkennen. Man kann auf sie mit einer Fähre von Orzola (wo wir waren) aus gelangen, aber nicht mit dem Wohnmobil. Wir haben die Tagestour dahin abgewählt.

Unmittelbar nach der Jameos-Höhle begaben wir uns wieder in die

Lavaröhre, diesmal aber so richtig unter die Erde. In Gruppen bis zu 50 Personen wird man auf schmalen Pfaden durch ein Labyrinth mit niedriger Decke geleitet (eigentlich müssten die Besucher einen Schutzhelm verpasst bekommen).

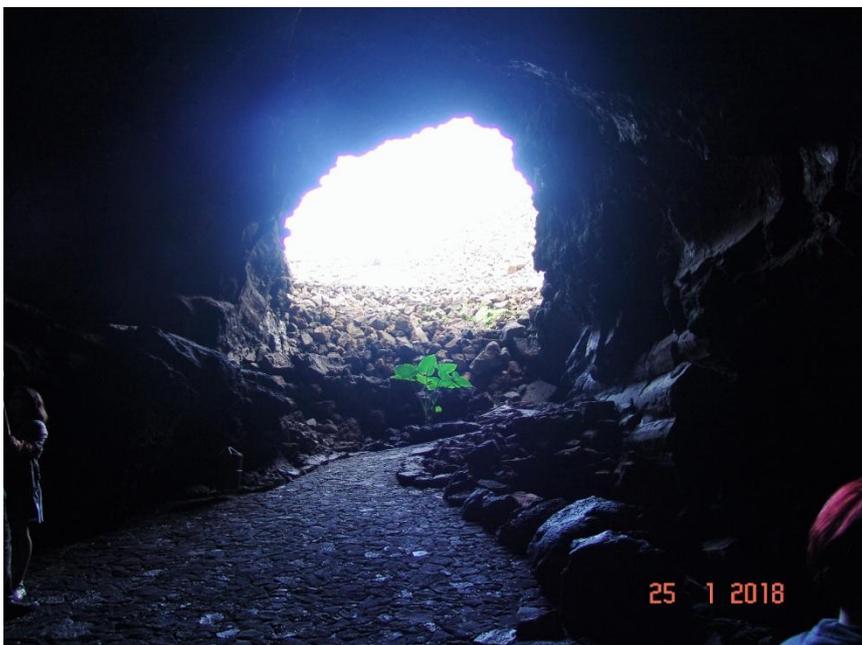


Dieser Lavabrocken markiert den Eingang in die Röhre Cueva (=Höhle) de los Verdes (=Grün, ich habe nicht verstanden, was da grün sein soll).

Bei Piratenüberfällen diente sie im 16./17. Jahrhundert der Inselbevölkerung als Zufluchtsort. 1964 wurde sie für Exkursionen zugänglich gestaltet. Der Künstler Jesus Soto (aus Lanzarote) dachte sich dafür eine Beleuchtung der in dem Zusammenhang angelegten etwa 1 km langen Laufstege aus und installierte Lautsprecher, aus denen leise sphärische Musik zu hören ist.



Auf Serpentina steigt man in die Höhle hinab. Die Temperatur in ihr liegt bei konstant 19 bis 20 Grad Celsius.

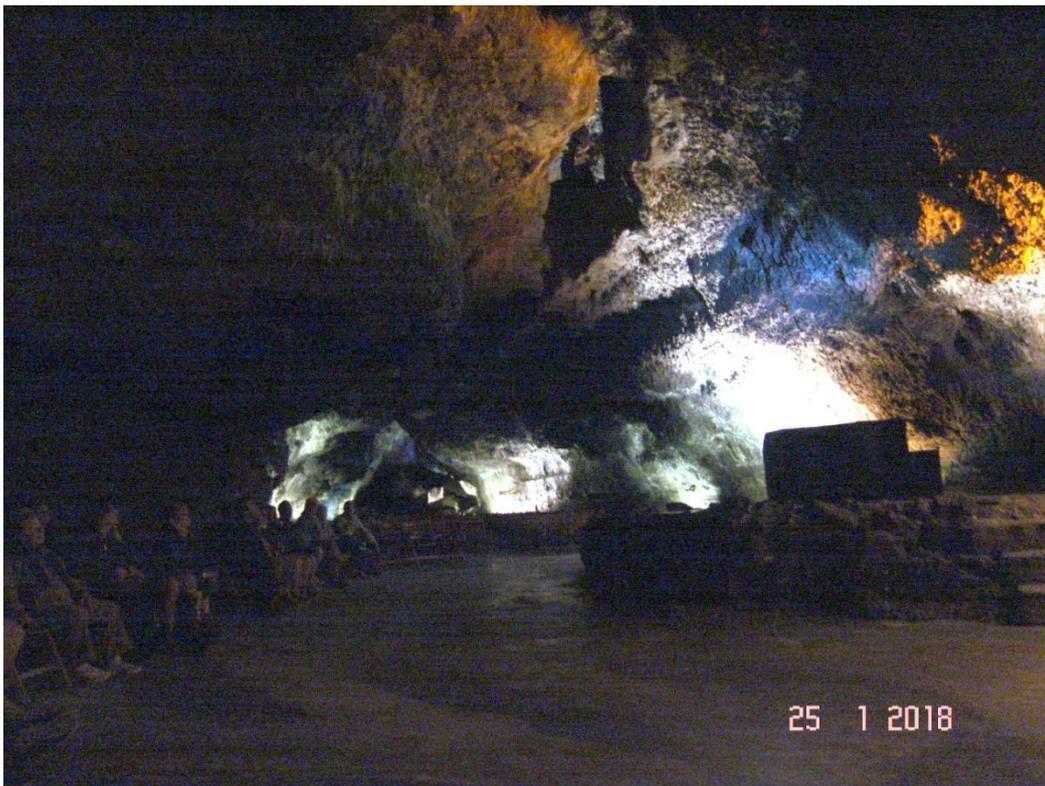


Der Höhleneingang (= auch Ausgang) von innen gesehen.



In Abhängigkeit von den Einlagerungen (Eisen, Salze,...) in das Basaltgestein der Wände und auch in Anhängigkeit von der Beleuchtung erscheinen sie in verschiedenen Färbungen.

Es gibt größere Hohlräume, die bis zu 15 m breit und ca.50 m hoch sein können. Das nächste (und letzte) Foto zur Höhle entstand in einem Hohlraum, in dem sich eine Wasserlache hält. Im völlig ruhigen Wasser wird die hohe Decke der Höhle gespiegelt, was den Eindruck von enormer Tiefe eines Sees erweckt. Die



Führerin bat deshalb einen besonders Mutigen, sich an den vermeintlichen Abgrund zu begeben und einen Stein in den (angeblich sehr tiefen) See zu werfen. Der bleibt aber an der Oberfläche liegen (da der vermeintliche See nur paar cm tief ist).

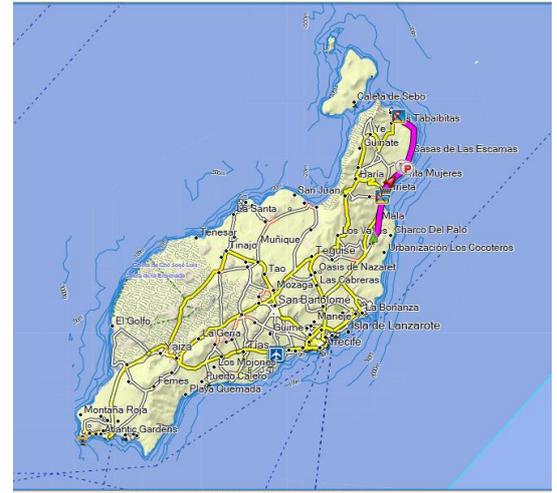
Links: Unsere Gruppe am vermeintlichen See in dem fast kirchengroßen Saal für an die 1000 Besucher, der auch für Konzerte genutzt wird. Ganz links ist Shenja

zu erkennen.

Von der Cueva de los Verdes fahren wir in die am weitesten im Norden Lanzarotes gelegene Stadt Orzola, um unsere Lebensmittelvorräte aufzufüllen und begaben uns danach an den südlich der Stadt gelegenen Strand Playa Caletón Blanco (blanco=weiß, weil der Sand so helle Farbe hat), der einen schönen Parkplatz aufzuweisen hat. Dort verbrachten wir die Nacht zum 26. Januar (N29° 12,938'; W13° 26,599').



Unsere Fahrtroute vom Jardin de Cactus über Arrieta mit Playa la Garita und die beiden Höhlen nach Playa Caletón Blanco.

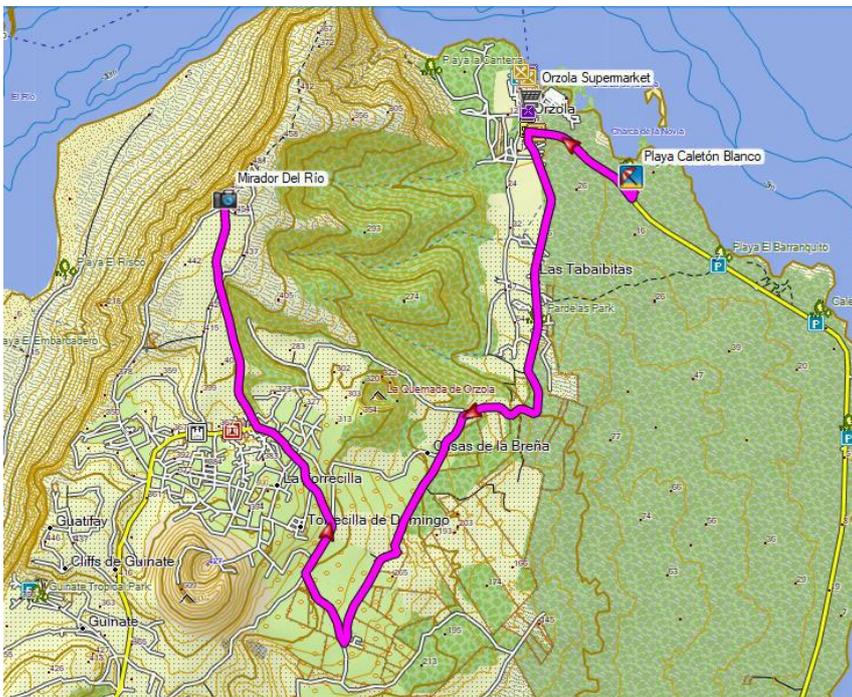


Und hier die Route in der Inselübersicht.

Am nächsten Tag war der Aussichtspunkt Mirador del Rio ganz im Norden der Insel unser erstes Ziel. Dazu mussten wir das

Wohnmobil in die Höhe von 480 m über N.N. zwingen, denn der von C. Marinque gestaltete

Aussichtspunkt liegt oben auf den Klippen der Nordspitze von Lanzarote.



Links: Karte der Fahrtroute vom Strand Playa Caletón Blanco zum Mirador del Rio.



Und hier die Inselübersicht der Route.

Das Wort „Rio“ (=Fluss) kommt in der Bezeichnung vor, weil sich der Aussichtspunkt hoch über der schmalen Durchfahrt zwischen Lanzarote und der vorgelagerten Insel La Graciosa befindet und diese Durchfahrt als Rio bezeichnet wird. Anstelle des Miradors befand sich da vorher (seit Ende des 19. Jahrhunderts) ein Beobachtungspunkt des Militärs, denn Spanien befürchtete eine Invasion der USA: im 19. Jahrhundert verlor Spanien so gut wie alle seine überseeischen Besitzungen. In Südamerika und Mittelamerika wurden die Länder (nicht ohne die

Unterstützung der USA) unabhängig und gegen Ende des Jahrhunderts nahmen die USA

Spanien die Inseln Kuba, Puerto Rico und die Philippinen ab.



Links: Blick auf den Mirador del Rio. Manrique gestaltete ihn, einschließlich des Restaurants, das sich hinter den großen Glasscheiben befindet.

Ich konnte solch eine Aufnahme, natürlich, nicht aufnehmen. Ich habe das Foto in der Fundacion Cesar Manrique abfotografiert.

Die nachfolgenden eigenen Aufnahmen entstanden auf der öffentlich zugänglichen Freifläche direkt am Rande der Klippen.



Links: Blick vom Mirador auf die Insel La Graciosa und den Rio.



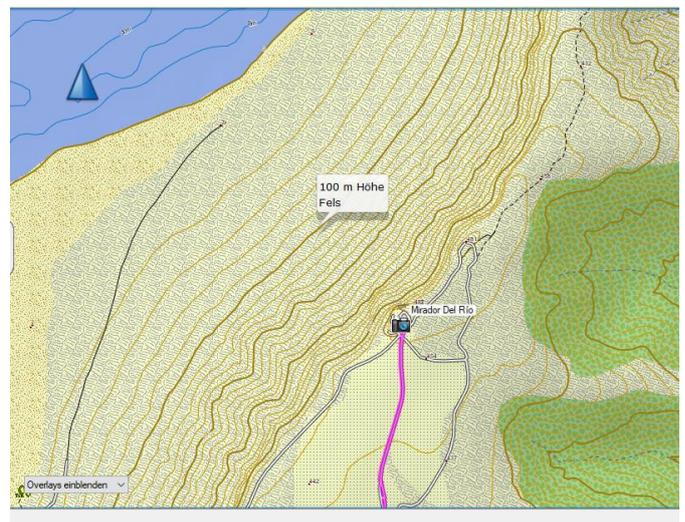
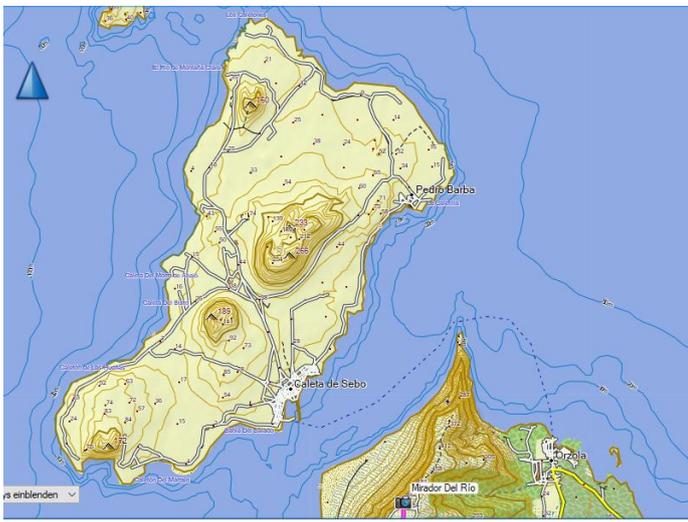
Blick auf den den Klippen vorgelagerten Strand Playa del Risco, den ich erwandern wollte. Darauf musste ich aber verzichten, da der Wanderpfad dahin von Shenja nicht zu bewältigen wäre (und ich Shenja nicht allein lassen kann).



Oben: Blick auf die Stadt Caleta de Sebo und den Hafen von La Graciosa.



Links: Noch ein Blick auf La Graciosa und den Rio von der Höhe des Miradors.



Links eine Karte mit der Insel La Graciosa und der Nordspitze von Lanzarote, rechts Höhenlinien (im Abstand von 20m) der Klippen beim Aussichtspunkt, der in 480 m Höhe liegt.

Am Mirador ist zwar ein riesiges Parkgelände angelegt, aber es ist geneigt. Wir verwarfen deshalb den Gedanken, da zu übernachten und starteten noch am selben Tag zu einer Wandertour an den Rand des Kraters vom Vulkan Monte la Corona. Wir parkten unser Mobil auf dem kleinen Parkplatz vor der Kirche von Ye.



Der Vulkankegel dominiert den gesamten Nordteil der Insel. Bei seinem Ausbruch vor 3000 Jahren brach ein Teil der Kraterwand aus und es ergoss sich Lava in den Norden der Insel, u.a. entstand die oben erwähnten Lavaröhre von Cueva de los Verdes. Die Aufnahme entstand auf dem Parkplatz vom Mirador del Rio. Der Ort Ye ist auf ihr zu erkennen. Wir wanderten zum Rand des Kraters an der Abbruchstelle.

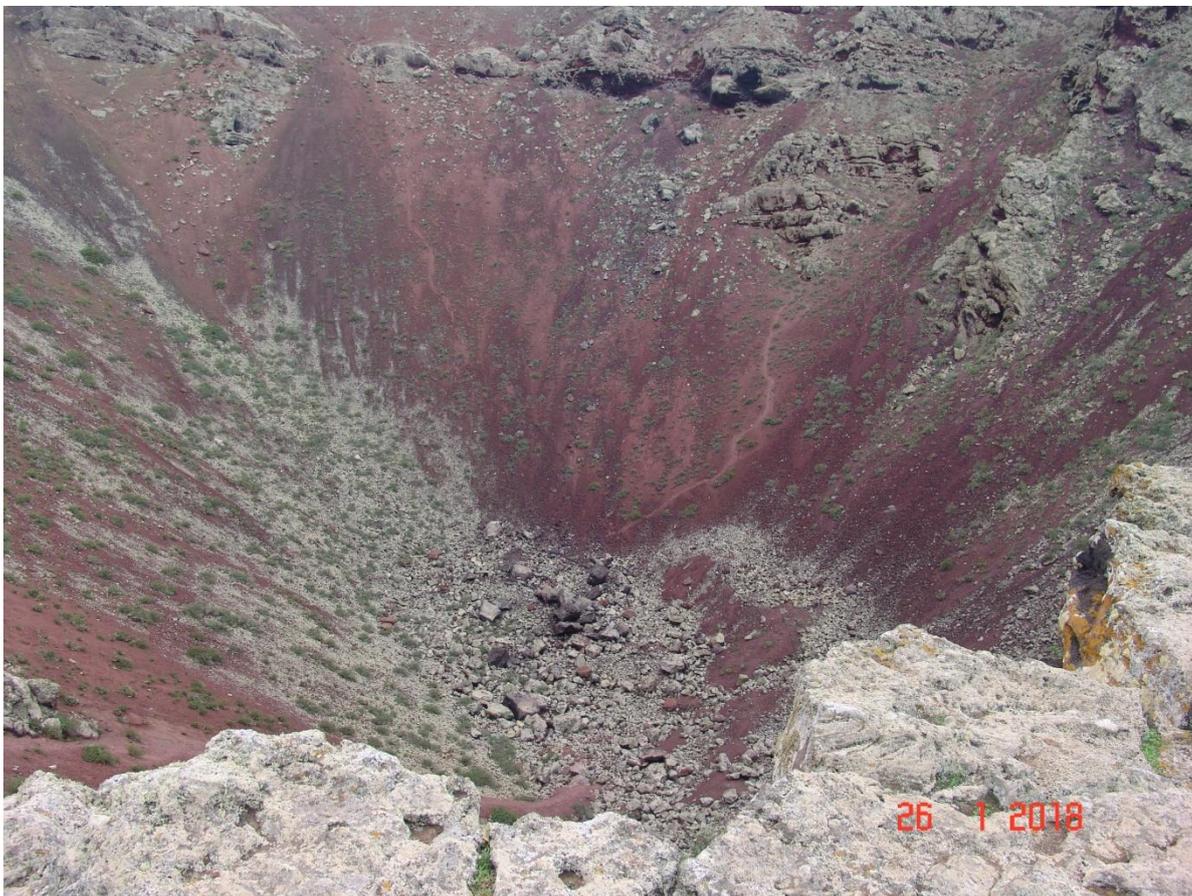


Am Abhang des Kraters wird bis in eine Höhe von ca. 400 m über N.N. Wein angebaut. Um die Reben vor dem ständigen Wind zu schützen umgibt man sie mit solchen (im Bild zu erkennenden) Wänden aus Lavabrocken. Im Bild sieht es so aus, als lägen außerhalb der Parzelle im Vordergrund nur Lavabrocken. Da sind aber ebensolche von Wällen umgebenen Parzellen. Mein Standpunkt als Fotograf ist nur nicht hoch genug, um in die anderen Parzellen hineinzuschauen.

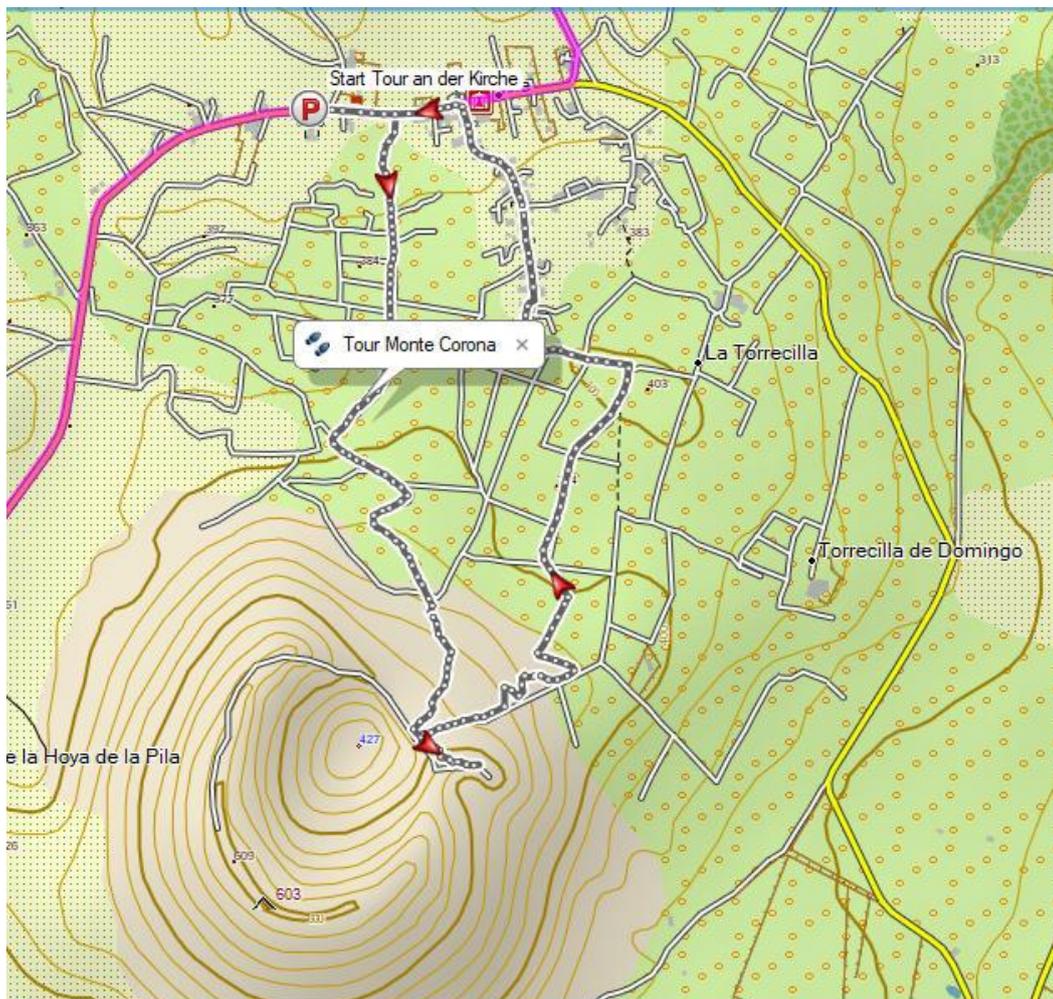
Auch die vereinzelt zu sehenden Obststräucher werden von solchen Wällen umgeben (vgl. nächstes Foto).



Am Rand des Kraters in 475 m Höhe über N.N. Bis ganz vorn habe ich mich nicht getraut, da es da abrupt nach unten abgeht und ein kräftiger Wind wehte. Ich befürchtete z.B., dass der Wind meine während des Fotografierens abgelegten Wanderstöcke in den Kraterschlund bläst. Die höchste Stelle des Kraterandes liegt in 603 m über N.N.



Oben: Blick in den Grund des Kraters des erloschenen Vulkans, der sich ca. 50 m tiefer in 427 m über N.N. befindet.



Links: in schwarzer Farbe der Pfad, auf dem wir zum Kraterrand und zurück zum Parkplatz an der Kirche gelangten.



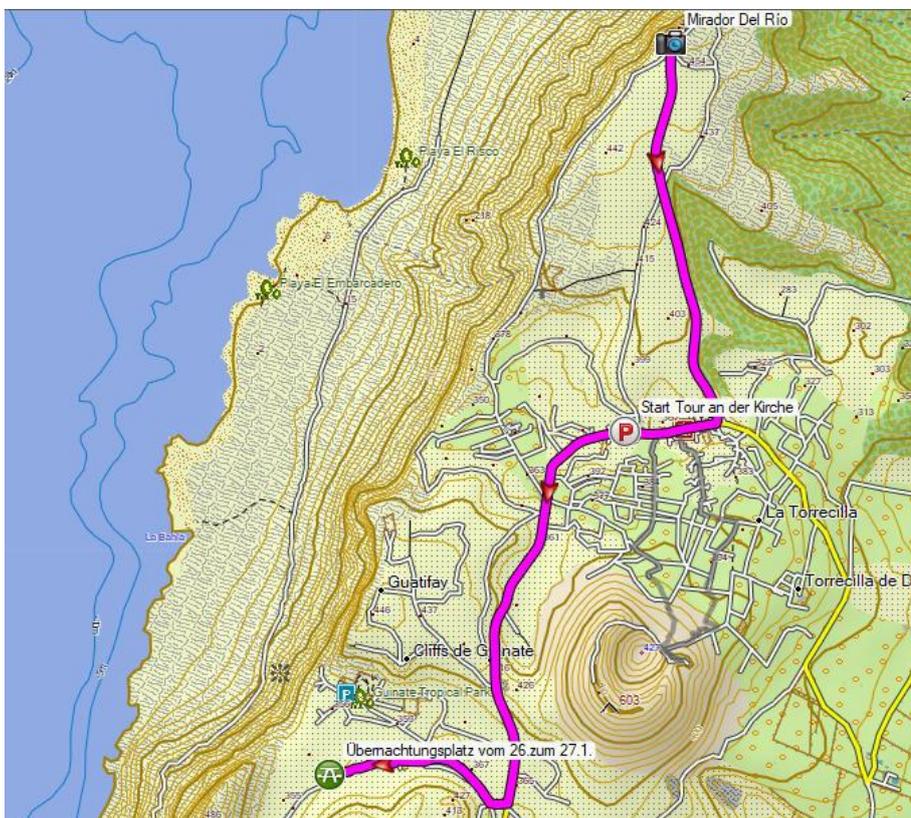
Und hier die zugehörigen Höhenlinien des 3,9 km langen

Wanderweges.

Mitten im Ort am Straßenrand (vor der Kirche) zu übernachten, hielt ich nicht für angebracht. Wir begaben uns deshalb an den Rand des in der Nähe gelegenen Ortes Guinate und übernachteten abseits einer engen Schotterpiste in einer Wendeschleife (N29° 10,781'; W13°

30,045').

Karte unseres Fahrweges vom Mirador zur Übernachtungsstelle. Obwohl wir dort von drei Seiten von hohen Bergwänden umgeben waren (vgl. Höhenlinien auf nebenstehender Karte), schüttelte ein kräftiger Wind die gesamte Nacht hindurch unser Womo gewaltig hin und her.



Die zugehörige Inselübersicht der Route.

Am 27. Januar fuhren wir in die Stadt Haria. Da es an einem Wochenende mit Markttag war, fanden wir keine Parkstelle im Ortszentrum, dafür aber einen ruhigen, großen Parkplatz am Fußballstadion. Wir blieben da für drei Nächte. Ich verfasste dort den 2. Bericht. Außerdem erschlossen wir die Stadt, die sich für uns als uninteressant erwies und unternahmen eine Wanderung in die Höhe der Klippen.

Das im Landesinneren gelegene Haria ist kein Urlauberzentrum. Manrique erwähnte es am Lebensabend zu seinem Wohnort, was ich oben bereits mal erwähnte. Um sein hiesiges Anwesen zu besichtigen, kommen Tagestouristen in den Ort. Außerdem sind Kenner durch den Wochenmarkt ab und zu hier. Wir unternahmen noch am 27. 1. Eine Fußwanderung über einen Schotterweg zum Mirador de Ganada. Haria gilt als Stadt der Palmen.



Unser Fußmarsch zum Mirador (nur Rückroute aufgezeichnet). In der Beschriftung sind mir zwei Fehler unterlaufen: das j bei Montanja muss weg und bei Granada ist das r überflüssig.



Links: die zugehörigen Höhenlinien (nur für Rückweg).

Sowohl am Anfang der Route, als auch zum Ende hatten wir Probleme. Nahe an unserem Stellplatz am Fußballstadion war ein umfangreiches Terrain mit einer eingezäunten Baugrube vorhanden, was verhinderte, dass wir die laut Navi vorhandenen Wege, die uns in Richtung der Schotterstraße führen mussten, begehen konnten (alle Wege abgeschnitten). Die Umzäunung endete immer an Mauern. Wir kletterten über solch eine, was den Eigentümer des Grundstücks auf den Plan rief, der uns auf freundliche Weise einen Weg wies. Am Ende der Tour wollten wir natürlich nicht wieder über die Mauer klettern. Da erwies es sich als problematisch, irgendwie vom Schotterweg auf eine öffentliche Straße zu gelangen, um in die Nähe unseres Stellplatzes zu gelangen. Überall versperrten Mauern um Wohngrundstücke den Zugang. Schließlich ließ uns ein Eigentümer durch einen Hinterausgang seines Grundstücks in sein Grundstück hinein und geleite uns am Vorderausgang (an dem eine öffentliche Straße endete) wieder hinaus.



Shenja am Mirador Montana Granada. Da oben war es sehr windig.

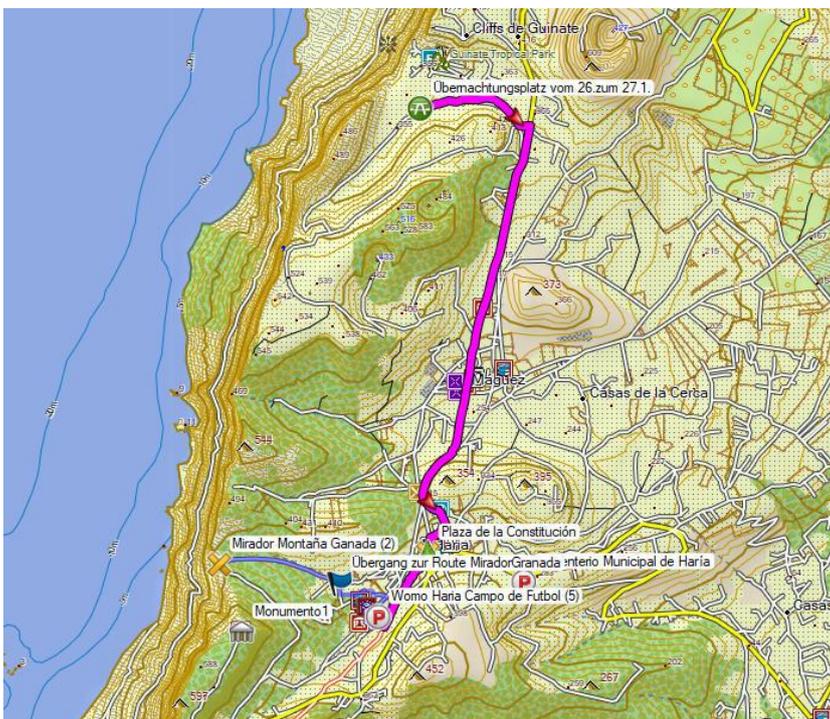


Blick vom Mirador auf das 383 m tiefer gelegene Meer.



Blick vom Schotterweg auf das vor uns liegende Haria. Beachte die vielen Palmen.

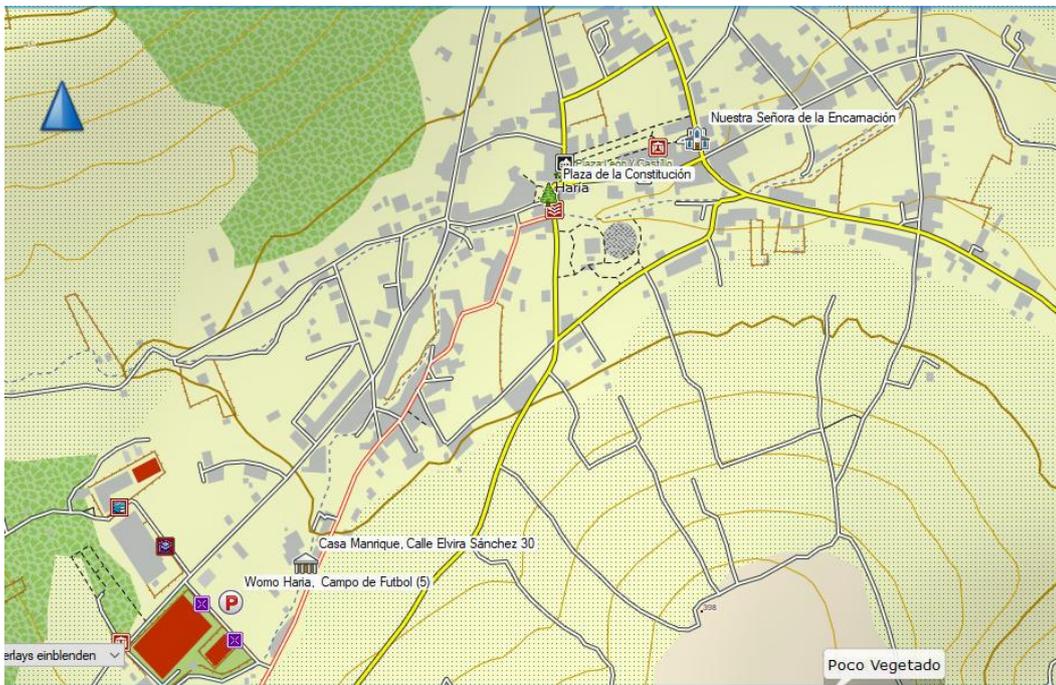
Bevor ich die wenigen beim Stadtrundgang geschossenen Fotos bringe, soll erst die Fahrtroute nach Haria kommen.



Links: unsere Fahrtroute vom Übernachtungsplatz bei Guinate nach Haria.



Die Route in der Inselübersicht.



Links: Karte von Haria, in die ich die unten mit Fotos vertretenen Objekte eingetragen habe.



Haria. Viele Palmen zu sehen.



Das Rathaus von Haria, davor die Placa de la Constitución (so heißt fast in jeder Stadt der zentrale Platz).

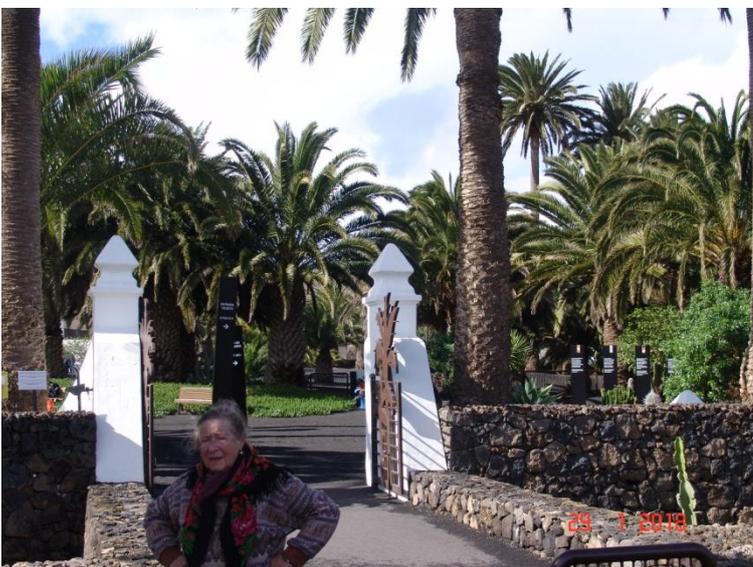
Shenja ist da, übrigens, bei ihrer Lieblingsbeschäftigung (wenn wir zu Fuß unterwegs sind): sie spricht Leute auf Russisch an (mit Dobryden) und beginnt dann ein Gespräch auf Deutsch oder Englisch mit einigen Standartsätzen. Anschließend folgt das Lied von den Kornblumen (in Russisch). Im Foto ist sie gerade beim Singen.



Die moderne Kirche Iglesia de Nuestra Señora de la Encarnacion am Ende der langgezogenen Plaza Leon y Castillo. Der Platz ist dicht mit Lorbeerbäumen bepflanzt, wodurch es dort so finster ist.



Links: Im Hof von Manriques Anwesen in Haria. Im Hintergrund sein (zweites Wohnhaus). Da man da nicht fotografieren durfte, wollte ich die hohe Eintrittsgebühr von 10 €/Person nicht bezahlen und verzichtete. Die Eintrittsgebühr in Museen, Höhlen usw. ist auf Lanzarote überall recht hoch. Das liegt wohl daran, dass sie sich selbst finanzieren müssen. Beim Verlassen wird einem deshalb immer auf einer Tafel für den Besuch gedankt und versichert, dass man damit zur Weiterexistenz der Einrichtung beiträgt.



Und zum Abschluss zu Haria noch ein Foto vom Eingangsportal zu Manriques Anwesen (wegen der vielen Palmen).

Am 30. Januar setzten wir unseren Weg entlang der Westküste Lanzarotes in südlicher Richtung fort.

Dazu mehr im 4. Bericht.

Begonnen am 31. 1. in Teguisse (Lanzarote), beendet am 10.2.2018 im Parque Holandes (Fuerteventura).